

# Motorradfahrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 37

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711911>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Motorradfahrer

Eine merkwürdige Stille herrscht in dem Dorfe, das an der Peripherie des Manövergeländes liegt. Einem aufmerksamen Beobachter, der mit den Gewohnheiten der Bevölkerung vertraut ist, fallen in dieser Lautlosigkeit auch noch verschiedene große Reisighaufen auf, die scheinbar wahllos vor einzelnen Häusern aufgeschichtet sind. Was haben solche Reisighaufen in einer derartig ordnungsliebenden Ortschaft wohl für einen Zweck? Während wir uns noch Gedanken darüber machen, wird die Stille plötzlich unterbrochen. Aus dem nahe gelegenen Walde ertönt der hart arbeitende Motor einer Dienstmaschine auf vollen Touren. Jetzt schießt auch schon, unter donnerndem Geknatter ein Meldesitzer daher. Nicht etwa auf der großen breiten Straße, die das Dorf von West nach Ost durchschneidet, kommt er daher, oder wenigstens auf einem der vielen Flurwege, nein, über die von der Sommerhitze ausgebrannten Weiden rast er querfeldein. Die Maschine scheint mit ihm verwachsen; denn auch die tollsten Sprünge, die sie macht — und manchmal sieht es aus, als sei sie ein lebendes Wesen, das vor einem Graben scheut und sich zurückbäumt — werden vom Führer mit einer Gelassenheit ausgeessen, die für den Laien erstaunlich ist.

Jetzt hat er die ersten Häuser des Dorfes erreicht, sieht den ersten Reisighaufen und dabei einen Zweig, der scheinbar achtlos aus dem Haufen ragt. Sofort wird die Maschine gebremst, hingestellt, die Schutzbrille von den Augen genommen — und ohne sich zu besinnen, eilt der Motorradfahrer auf einen Hausgang zu. Als er die Türe aufreißt, sehen wir dahinter den ganzen Stab einer Motorradfahrer-Kompagnie. Kaum ist die Meldung erstattet, als auch schon das Zeichen «Alarm» von Haus zu Haus weitergegeben wird. Jetzt kommt Leben ins Dorf. Aus allen Hausgängen, aus jedem Scheunentor eilen die Motorradfahrer herbei. Man kann nicht fassen, woher diese Menge Soldaten so plötzlich erscheint. Und nun weiß man auch, was die merkwürdigen Reisighaufen zu bedeuten haben. Die Zweige fliegen auf die Seite und darunter werden die blitzblanken Motorräder sichtbar, welche jetzt von den Fahrern bereits in Gang gesetzt werden. Hier sind Seitenwagenmaschinen zum Vorschein gekommen, und dort fährt bereits eine Maschine mit einer

angehängten Tankbüchse auf die Dorfstraße. Die Luft ist erfüllt vom donnernden Motorengknatter, das eigene Wort ist nicht mehr zu verstehen. So lautlos es vorher zugegangen ist, so wenig spielt jetzt der Lärm noch eine Rolle, jetzt ist die Geschwindigkeit oberstes Gesetz. Schon heben sich die Hände der Beifahrer oder der Mannen auf dem Soziussitz, das bedeutet: «Maschine klar zum Start!» Jetzt — keine drei Minuten sind seit dem Alarm vergangen — sind alle Hände oben. — Die Motorradfahrer-Kompagnie fährt in die Bereitstellung.

Nur ein kurzes Stück wird ein Feldweg benutzt, dann geht's hinein in einen schütterten Wald, wo jeder sich seinen eigenen Weg suchen muß. Ueber Wurzeln und durch Unterholz dringen die Maschinen vor, durch Tümpel und über kleinere Bäche wird beinahe ohne Tempoverlust gefahren. Hier setzt ein Motor aus, er will nicht sofort wieder anspringen; schon sind die beiden Fahrer von den Sitzen, beide schieben ihr Fahrzeug mit äußerster Kraft vorwärts; der Motor zuckt auf, der eine Fahrer schwingt sich auf die Maschine, gibt Gas, der andere läuft neben her. Schon arbeitet der Motor wieder voll und mit beinahe akrobatischer Behendigkeit hat auch der Soziusfahrer seinen Platz wieder eingenommen. Aber jetzt mehren sich die Hindernisse. Ein Alpweidezaun scheint dem Vordringen Halt zu gebieten. Im Nu sind genügend Oeffnungen geschaffen, so daß die ganze Kompagnie durchschlüpfen kann. Die Motorradfahrer kennen keine Hindernisse, — oder doch? Ein Steilhang baut sich vor ihnen auf, der auch mit Vollgas nicht zu nehmen ist. Ein Mann müßte auf allen Vieren den Hang erklimmen, — was wollen denn Motorräder in einem solchen Gelände? Aber da gibt es kein Besinnen! Schon sind die Fahrer abgesehen, Stricke werden herbeigeschafft, zehn, zwölf Mann spannen sich vor eine Maschine, weitere helfen schiebend nach, und in unglaublich kurzer Zeit steht die ganze Kompagnie mit allem Zubehör 80 Meter höher auf einem «gut fahrbaren» Terrain.

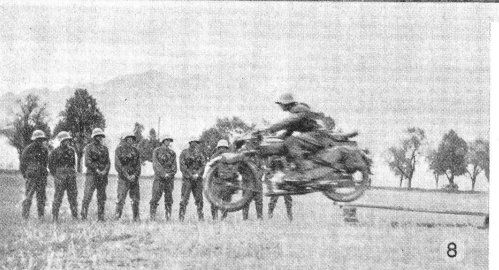
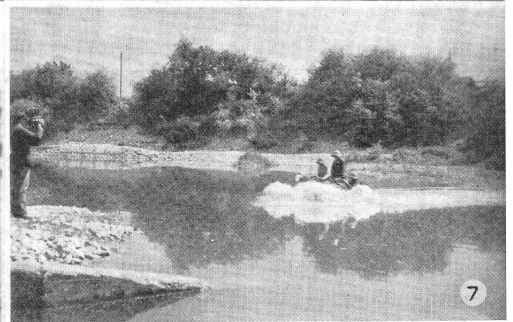
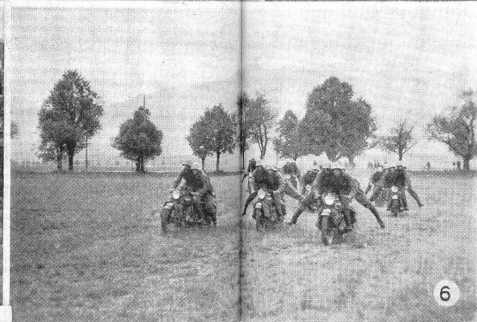
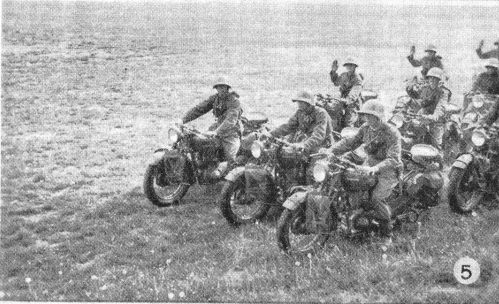
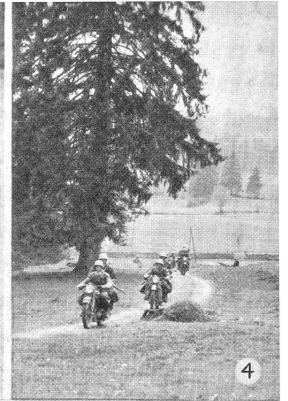
Jetzt ist die Bereitstellung erreicht, und unter genügender Sicherung nach allen Seiten werden die Maschinen im dichten Unterholz verborgen. Eine *Patrouille* wird zur Erkundung ausgesandt. Sie fährt zur Abwechslung auf Feldwegen, was für diese Fahrer ungefähr dasselbe

ist, was für einen gewöhnlichen Motorradfahrer eine Beton- oder Asphaltstraße. Plötzlich erhält diese *Patrouille* Flankenfeuer. Wie der berühmte «geölte Blitz» fahren die Maschinen an und in die nächstbeste Deckung, für die ein Graben, ein Baum, ein Busch genügen kann. Schon beim ersten Schuß haben sich die Soziusfahrer mit einer Hand vom Sitz hochgeschwungen und sind, im Fallen den Karabiner von der Schulter reißend, bereits im Feuergefecht mit dem Feind, wenn ihre Kameraden die Maschinen verlassen haben und nun ebenfalls als Infanteristen in das Gefecht eingreifen.

\*

Wenn man Gelegenheit hat, die Motorradfahrer bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu beobachten und sieht, mit welcher Selbstverständlichkeit sie die schwierigsten Geländehindernisse meistern, dann kann man sich ungefähr einen Begriff von der **Ausbildung** machen, welche diese Truppe hinter sich haben muß. Jetzt weiß man, daß das, was für einen laienhaften Beobachter auf dem Exerzierplatz manchmal als Zirkus erscheinen muß, unbedingte Notwendigkeit ist. Ganz abgesehen von allen technischen Voraussetzungen, muß ein Motorradfahrer mit seinen Kameraden derart eingespielt sein, muß seine Maschine in jeder Situation derart beherrschen, daß ein Versagen einfach unmöglich ist.

Zu Beginn der Ausbildung stehen die Gleichgewichtsübungen im Vordergrund. Auf dem Rasenboden einer nicht ganz ebenen Allmend wird unermüdlich geübt: Stehen auf dem Rad, Liegen auf dem Rad, Geländefahren, das seitliche Hängen am Rad, Stehen auf einem Bein, Knien auf dem Rade, Liegen und die Maschine mit einer Hand meistern. Dann folgen die Sprünge mit dem Rad, welche absolut sicheres Gleichgewichtsgefühl und eine besondere Beherrschung der Maschine verlangen, wenn sie im 35-Kilometer-Tempo ausgeführt werden. Hierauf folgt die Fahrausbildung zu zweit auf einem Rad — nicht etwa mit Seitenwagen. Die Fahrer lernen im vollen Tempo die Plätze wechseln, so daß sie imstande sind, einander abzulösen, wenn es die Situation erfordert. Sie lernen eigentliches «Kunstoffahren» im Verbände, wobei beide Fahrer seitlich der Maschine sich aufhalten; dann will auch das Fahren durchs Wasser gelernt sein. Kleine Tümpel sind es im Anfang, bis dann auch Weiher und Flußläufe



## Motorradfahrer

① Reisighaufen, scheinbar wahllos vor ein-  
nen Häusern aufgeschichtet. (F. 1/400)

② Blitzblanke Motorräder werden von  
Fahren in Gang gesetzt. (F. 1/398)

③ Die Motorfahrer-Kompagnie fährt in die  
reistellung. (F. 1/397)

④ Auf einem Feldweg geht's hinein in einen  
schütterer Wald. (F. 1/406)

⑤ Hände erheben sich: «Maschine klar zum  
Start». (F. 1/441)

⑥ Fahrbildung zu zweit auf einem Rad.  
(F. 1/437)

⑦ Weiher und Flüsse bilden für den Motor-  
fahrer keine Hindernisse. (F. 1/439)

⑧ Auch Sprünge macht der Motorfahrer, nur  
keine «Seitensprünge». (F. 1/436)

Phot. Armeefilmdienst.

von ganz beträchtlicher Tiefe durch-  
fahren werden können. Querfeldein-  
fahrten und Geländefahrten bilden  
den Abschluss der Fahrschule, die  
selbstverständlich bei jeder Aus-  
fahrt, bei jeder Uebung wieder neu  
aufgefrischt wird. Nur so, und nur  
wenn jeder der Motorradfahrer an-  
nähernd über dieselben Fähigkeiten  
verfügt, ist es möglich, daß diese  
Truppe ihrer vielfältigen Aufgabe im  
Einsatz gerecht werden kann, —  
einer Aufgabe, die mit der immer  
größeren Beweglichkeit aller Trup-  
penkörper ständig wächst.